

Zur Kritik des II. Buches der gesta Friderici von Otto von Freising.

Von Oberlehrer Professor **Dr. Karl Lindt.**

Über den hervorragenden Wert der gesta für die Geschichte der ersten Regierungsjahre Friedrichs I. besteht heutzutage kein Zweifel. Darin stimmen Wattenbach, Grotefend und Lüdecke¹⁾ überein.

Nun hat, wie Grotefend feststellt²⁾, in dem 2. Teile des II. Buches der gesta, in dem Abschnitte von der Mitte des 11.—26. Kap., bei der Beschreibung des ersten Romzuges Barbarossas, Otto von Freising „durchweg, selbst in Einzelheiten seiner Schilderung“³⁾ einen Brief zu Grunde gelegt, der, aus der kaiserlichen Kanzlei hervorgegangen, einen kurzen Abriss von dem Verlauf jenes Römerzuges giebt.

Aber trotz des Umstandes, dass Otto sich durchweg eng an seine Quelle anschliesst, dürfte doch nicht zu leugnen sein, dass die gesta nicht nur hie und da wichtige Zusätze machen, dass sie auch mitunter in wesentlichen Punkten ihrer Vorlage widersprechen. Dies will ich im folgenden zu begründen versuchen.

Im Kap. 11 der gesta schildert zunächst Otto von Freising den Alpenübergang. Während aber seine Vorlage nur kurz feststellt⁴⁾, dass Friedrich mit starker Heeresmacht in die Poebene eingerückt sei, vergisst der Bischof von Freising nicht zu erwähnen⁵⁾, dass während des Alpenübergangs Mangel an Lebensmitteln die deutschen milites veranlasste, „einige geheiligten Orte“ zu berauben.

An eine ausführliche Erzählung der Heeresmusterung auf den Ronkalischen Feldern (Kap. 12), auf die näher einzugehen hier keine Veranlassung vorliegt, schliesst sich dann in dem Kap. 13 der gesta die berühmte Darstellung der Geschichte Italiens an. Auch im Verlauf dieser Schilderung setzt sich Otto in einem Punkte im Gegensatz zu seiner Vorlage.

1) Wattenbach, *Geschichtsquellen*. 1. Auflage 1858. p. 354. Letzte Aufl. II, 278 ff. — Grotefend, *der Werth der gesta Friderici imperatoris des Bischofs Otto von Freising für die Geschichte des Reichs unter Friedrich I.* 1870. — Lüdecke, *der historische Werth des ersten Buches von O. v. F. Gesta Friderici*. Diss. Hal. 1884. Forts. als wissenschaftliche Beilage zum Programm des Gymnas. zu Stendal. 1885. — 2) a. a. O. p. 48. — 3) a. a. O. — 4) SS. XX, p. 348. — expeditionem Romam movimus, et in valida manu Longobardiam intravimus. — 5) a. a. O. p. 395. Cap. 11. Denique miles per claustra montium transiens, — dum penuriam magnam — pateretur, nonnulla sacra leca violarat.

Friedrich I.¹⁾ sieht lediglich in der langen Abwesenheit der Kaiser den Grund zur insolentia der Lombarden.

Diesen Grund berücksichtigt allerdings auch Otto von Freising²⁾. Daneben erblickt er die Ursache der insolentia der Lombarden in der Betriebsamkeit ihres Charakters²⁾ und weiterhin in ihrer angeborenen Rohheit³⁾. In erster Reihe führt aber Otto deren Unbotmässigkeit — und darin tritt seine höhere Einsicht gegenüber seiner Vorlage zu Tage — auf ihre demokratische Verfassung zurück⁴⁾.

In demselben Kapitel der gesta findet sich wiederum eine Stelle, — sie ist in die Darstellung des Reichstags zu Ronkalia eingeschoben, der im Brief übergangen ist, — die auf diese ihre Vorlage Bezug nimmt⁵⁾, uns zugleich aber auch verrät, wie kritisch Otto von Freising sich gegenüber den Angaben des Briefes verhält.

In stolzem Tone erklärt der Kaiser in seinem Briefe, dass fast alle Burgen der Lombarden schon dem Ansturm der servientes, der Trossknechte, allein erlegen seien⁶⁾.

Die gesta dagegen⁷⁾ schwächen die Erfolge, deren Friedrich sich rühmt, insofern ab, als sie es ablehnen, — offenbar, weil sie diesen Ereignissen wenig Bedeutung beimessen, — auf diese Eroberung der Burgen, Felsennester, Städte und grossen Höfe näher einzugehen, weil sie es vorziehen, sich wichtigeren Vorgängen zuzuwenden.

Weit entschiedener noch scheint mir die Unabhängigkeit der gesta von ihrer Vorlage bei der Schilderung der Entstehung des Zwistes zwischen dem Kaiser und den Mailändern zu Tage zu treten.

Vergleichen wir den Inhalt von Kapitel 13b der gesta Friderici mit dem entsprechenden Abschnitt in Friedrichs Brief, so ergibt sich allerdings in zwei Punkten eine Übereinstimmung. Das ist zunächst der Fall bezüglich des hinterlistigen Verfahrens der mailändischen Konsuln, die das deutsche Heer absichtlich in wüste Gegenden führen⁸⁾. Ferner konstatieren die gesta im Einklange mit ihrer Vorlage⁹⁾, dass die Mailänder dem deutschen Könige die Zahlung bedeutender Geldsummen in Aussicht stellten, wenn er ihr Verfahren gegen Komo und Lodi guthiesse.

Dagegen verzeichnet, abweichend vom Briefe, Otto von Freising eine interessante, aber für den Kaiser nicht sehr schmeichelhafte Thatsache¹⁰⁾, die in höherem Grade als die

1) a. a. O. p. 348. Haec (Longobardia) quia propter longam absentiam imperatorum ad insolentiam declinaverat. — 2) a. a. O. p. 397. Cap. 13. Iuvantur ad hoc non solum, ut dictum est, morum suorum industria sed et principum in Transalpinis manere assuetorum absentia. — 3) a. a. O. In hoc tamen — barbaricae fecis retinent vestigia, quod cum legibus se vivere gloriantur, legibus non obsequuntur. — 4) a. a. O. Ut — ad comprimendos vicinos materia non careat, inferioris conditionis iuvenes vel quoslibet — opifices — ad militiae cingulum — assumere non dedignantur. Ex quo factum est, ut caeteris orbis civitatibus divitiis et potentia praemineant. Iuvantur ad hoc non solum sh. oben unter 2. — 5) cf. Grotfend, a. a. O. p. 51 ff. — 6) SS. a. a. O. p. 348. Haec quia — rebellare coeperat, nos — omnia fere castella eorum furore debito et iusto non militum sed servientium destruximus. — 7) a. a. O. p. 398. Cap. 13. Neque enim multum ad principis triumphus titulum respectu aliorum ipsius gestorum fortium facere arbitramur, si de castellis, rupibus, oppidis villisque magnis, quae — non solum militari ordine, sed etiam armigerorum tumultuationis assultu subversa sunt, diceremus, ad maiora festinantes. — 8) SS. a. a. O. p. 348. Brief a terra copiosa sua declinantes, tres dies in solitudine nos duxerunt. a. a. O. p. 398. Gesta II, 13b Dumque a praenominatis consulibus per arida — circumduceretur loca. — 9) SS. a. a. O. p. 348. Brief et ut nostra concessione super Cumas et Laudam dominium habere mererentur, multam pecuniam nobis promiserunt. — a. a. O. p. 398. Cap. 13b. Alia itidem huius commotionis non parva causa fuit, quod princeps temeritatis illorum in hoc tumorem praesenserat, quod non solum civitates, quas destruxerant, reaedificari pati nollent, quin etiam ad iniquitatis illorum assensum ipsius nobilem — animum pecunia — corrumpere satagebant. — 10) a. a. O. Cap. 13b. Accessit ad huius indignationis cumulum, quod ex maxima imbrum infusione totus exacerbatus fuisse dicitur exercitus, ut ex hac duplici inedia videlicet et coeli inclementiae molestia cuncti, prout poterant, principem adversus eos concitarent.

oben angeführten Umstände den Bruch des deutschen Königs mit den Mailändern zeitigte. Angesichts der Ungunst der Witterung, der Beschwerden, die der Marsch durch jene unwirtbaren Gegenden mit sich brachte, angesichts des Mangels an Lebensmitteln, der jetzt fühlbar zu werden begann, ergriff nämlich laut Bericht des Freisinger Bischofs die deutschen milites eine tiefe Erbitterung gegen die Mailänder und sie bestürmten den König, die Feindseligkeiten gegen diese zu eröffnen. Jedenfalls, — so vorsichtig auch der Geschichtschreiber des ersten Romzugs Barbarossas sich ausdrückt, denn nicht ohne Absicht ist hier wohl das Wort *dicatur* gewählt, — scheint mir der Wortlaut der *gesta* keinen Zweifel darüber zuzulassen, dass Friedrichs Entschluss, mit Mailand zu brechen, wesentlich von der Stimmung der deutschen milites beeinflusst war.

Im Kapitel 14 der *gesta* erscheint dann gleichfalls Friedrichs Verhalten in wenig günstigem Lichte.

Da berichten die *gesta*¹⁾, — der Brief schweigt hiervon — dass in Mailand bald nach Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Deutschen eine Empörung ausbrach. Diese Volksbewegung richtete sich gegen Gherardo Nero, einen jener Konsuln, die jüngst die deutschen milites in die unwirtbaren Gegenden geführt und damit die Veranlassung zum Konflikt zwischen Mailand und dem deutschen Könige gegeben hatten. Otto führt diesen Vorgang auf den Wunsch einer Partei innerhalb der Mailänder Bürgerschaft zurück, den Zorn des deutschen Königs zu besänftigen. Aber dieser fühlte keine Neigung, der versöhnlichen Stimmung, die nun in Mailand zu Tage trat, Rechnung zu tragen und war entschlossen, die Feindseligkeiten gegen die Stadt fortzusetzen.

Liegt nun nicht in der Darstellung der *gesta* ein Tadel gegen Friedrich?

Ebenso verrät uns das 15. Kapitel der *gesta*, wie wenig Otto geneigt ist, aus Rücksicht auf seinen kaiserlichen Verwandten die Wahrheit zu verschweigen.

Friedrich bespricht in seiner Darstellung des Romzuges kurz die Zerstörung von Chieri, das er eine *villa maxima et munitissima* nennt, und verzeichnet dann die Einäscherung von Asti²⁾. Offenbar soll die Kennzeichnung Chieri's als einer sehr grossen und stark befestigten Stadt auf den Leser den Eindruck ausüben, als sei deren Eroberung eine hervorragende militärische Leistung gewesen.

Wie stellt sich nun aber Otto von Freising zu seiner Vorlage? Nach den *gesta*³⁾ verlassen die Bewohner von Chieri beim Anmarsch der deutschen milites ihre Stadt und geben diese ohne Widerstand preis, und als dann Friedrich nach einigen Tagen wider Asti heranzieht, wiederholen sich hier die Vorgänge von Chieri.

Die *gesta* drücken demnach die Erfolge, die Friedrich errungen haben will, hier entschieden herunter.

Gewissenhaft berichtet ferner der Freisinger Bischof die Thatsache⁴⁾, — der Brief schweigt hierüber völlig — wie die Zuchtlosigkeit im deutschen Heere derartig überhand nahm, dass der König zu einer Verschärfung der Kriegsartikel schreiten musste.

1) a. a. O. p. 398. Cap. 14. *Mediolanenses — Girardi consulis, tanquam huius mali auctoris, domum principis iram mitigaturi diruunt. At princeps huius rei nichil pensi habens, ad Ticinum usque annum maiores his clades irrogaturus procedit. — 2) a. a. O. p. 348. Inde Cheram maximam et munitissimam villam destruximus, et civitatem Astam incendio vastavimus. — 3) a. a. O. p. 399. Cap. 15. Ad quorum (oppidani Kairae) puniendam contumaciam dum rex exercitum ducit, illi — ad vicina montana diffugiunt. — Inde Astam procedens, vacuumque — habitatore reperiens civitatem — igni eam et direptioni dedit. — 4) a. a. O. 399. Cap. 15. Ante vero quam ab inde (Asti) castra moverentur — rex — propter crebras, quae in exercitu ortae fuerant seditiones, aliqua militi in posterum profutura ordinare disponit legem dedit, ne quis infra castrorum ambitum gladium — portare auderet etc.*

Die gesta gehen hierauf zur Erzählung der Belagerung von Tortona über, die bis ins einzelne ausgeführt wird. Offenbar liegen hier unserer Quelle Mitteilungen von Augenzeugen zu Grunde. Dafür spricht auch wohl der Umstand, dass vornehme deutsche milites, die im Laufe der Belagerung fielen, ausdrücklich mit Namen genannt werden¹⁾.

Widersprüche zwischen dem Briefe Friedrichs und den gesta sind hier nicht festzustellen. Ebenso sucht man, soweit ich sehen kann, vergebens in der Schilderung der Belagerung von Tortona bei Otto nach Thatsachen, die andere gleichzeitige Geschichtschreiber aus Rücksicht auf den Kaiser unterdrückt hätten.

Doch möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass die Mönche von Tortona in der Rede, die ihnen Otto von Freising in den Mund legt²⁾, den deutschen König der Ungerechtigkeit beschuldigen. Sie werfen ihm vor, er habe bei der Beurteilung des Streites zwischen Pavia und Tortona ausser Acht gelassen, dass die Pavesen Tortona mit ähnlichen Gewaltthatigkeiten bedroht, wie sie Mailand an Komo ausgeübt hätte³⁾. Weiter unten wird dann der deutsche König mit nackten Worten der Parteilichkeit geziehen⁴⁾.

Dürfen wir nun nicht vielleicht aus jenen Äusserungen, die der Freisinger Bischof die Tortonesische Geistlichkeit thun lässt, einen in eine wenig verletzende Form gekleideten Tadel herauslesen, den unser Schriftsteller an dem Verhalten des Königs in dem Streite zwischen Pavia und Tortona übt?

Während wir nun bisher in unserer Betrachtung wiederholt in der Lage waren festzustellen, dass die gesta in wichtigen Punkten sich in Widerspruch mit ihrer Vorlage setzten, dass ausserdem Otto Thatsachen ergänzend mitteilt, die eine weniger unabhängige Persönlichkeit verschwiegen hätte, machen wir bezüglich der nächsten Abschnitte der gesta gerade die entgegengesetzte Erfahrung.

So findet sich Otto nicht veranlasst, im Gegensatz zu seiner ausführlichen und seiner Vorlage in wesentlichen Punkten widersprechenden Darstellung der Kämpfe in der Poebene über die Verhandlungen zwischen König und Papst, die der Krönung vorangingen, sich eingehender auszusprechen. Weder die gesta noch ihre Vorlage, der Brief des Kaisers, verraten uns auch nur mit einem Worte, dass bei der Begegnung zwischen Friedrich I. und Hadrian IV. der alte Gegensatz zwischen regnum und sacerdotium wieder grell zur Erscheinung gekommen ist.

Wie im Kapitel 20, so hält sich dann auch im Kapitel 21 und 22 Ottos Darstellung durchweg an ihre Vorlage. Die eingehende Schilderung der Kämpfe zwischen Römern und Deutschen in den gesta dürfte wohl auf Berichte von Augenzeugen zurückzuführen sein. Wie wäre sonst Otto von Freising in der Lage gewesen, uns genaue Nachrichten über die Verluste der Römer zu überliefern?⁵⁾

Einer Besprechung des ersten Abschnitts des folgenden Kapitels, des 23., bedarf es nicht, da hier wesentliche Abweichungen der gesta von dem Briefe Friedrichs nicht zu bemerken sind.

1) a. a. O. p. 400. Cap. 16 ex nostris duo nobiles iuvenes, Kadolus ex Baioaria et Johannes de Saxonia, — necantur. — 2) Über die Bedeutung dieser Rede cf. Grottefend. a. a. O. p. 57. — 3) a. a. O. p. 402. Cap. 18. Commenta Papiæ luis Terdona, non tua delicta. Accusas de malefactis Papiæ Terdonam, cum tu si comparationem dissimilitudo qualitatum admittit, peius feceris. — weiter unten: Sensi rem meam, inquit Terdona, agi, dum paries proximus, Limellum dico, arderet, sub Mediolani confugi alas. Mediolanum iudicas, quod Cumas legitima occasione destruxerit. Te ipsam non respicis, quae Limellum — ad solum usque sine causa prosternere non timueris. — 4) a. a. O. Iudicetur igitur a iusto rerum arbitrio aequa lance primo Ticinum, eiusque exemplo caeterarum Italiae urbium corriganter excessus. — 5) a. a. O. p. 407. Cap. 22. Caesi fuerunt ibi vel in Tyberi mersi pene mille, capti ferme ducenti, sautiati innumeri, caeteri in fugam versi.

Tritt nun bei Otto von Freising, so lange neben dem König noch der Papst im Mittelpunkt der Darstellung stand, keine starke Differenz seiner Vorlage gegenüber zu Tage, so scheint der Schriftsteller jetzt die Zurückhaltung, die er vom 20. Kapitel an in seiner Darstellung beobachtet hatte, abgelegt und seine bereits früher bewiesene Unabhängigkeit von seiner Vorlage wieder gewonnen zu haben.

Dies dürfte sich aus der Schilderung der Eroberung von Spoleto in den gesta erweisen lassen. Der Brief berichtet in knappen Worten von dem Sturm auf das widerpenstige Spoleto und der Zerstörung der festen Stadt¹⁾. Weit ausführlicher behandeln die gesta Friderici diesen Vorgang.

Wem fällt aber nicht in dem Abschnitt der gesta, der den Sturm auf Spoleto erzählt²⁾, auf, dass der Kaiser sich bei jenem Gefecht persönlich in hohem Grade exponierte, dass er beim Strassenkampf unter den Vordersten focht? Abgesehen von der Schlacht bei Legnano hat Barbarossa, soweit ich sehen kann, sonst auf keinem Romzug die Pflichten des Feldherrn hintenangesetzt und ohne Rücksicht auf die drohenden Gefahren sich wie der geringste seiner milites ins Handgemenge gestürzt.

Welcher dringende Grund hat nun den Kaiser veranlasst, seine Person den Geschossen der Feinde mehr als notwendig auszusetzen? Vergegenwärtigen wir uns, um diese Frage zu beantworten, die Lage Friedrichs, als er gegen Spoleto heranzog.

Bis dahin war es ihm auf seinem Romzuge nicht gelungen, einen durchschlagenden Erfolg davonzutragen. Er hatte dank seiner geringen Heeresmacht Abstand nehmen müssen, den Trotz des waffenstarken Mailand zu brechen. Den Römern hatte er wohl eine Niederlage beigebracht; aber dieser Schlag hatte ihren Mut nicht gebeugt, sie waren wohl besiegt, aber nicht überwunden. Diese Misserfolge des Kaisers erklären uns auch, dass die Spoletaner nicht davor zurückscheuten, den deutschen milites im offenen Felde entgegenzutreten.

In dieser äusserst peinlichen Lage bedurfte nun der Kaiser unter allen Umständen eines grossen kriegerischen Erfolgs, und deswegen hat er denn auch bei dem Sturm auf Spoleto die Zurückhaltung sich nicht auferlegt, die der Feldherr, der Leiter der Schlacht, jederzeit beobachten soll.

Angesichts dieser Erwägungen verstehen wir es auch, wenn der Brief Friedrichs, der die Kämpfe in Rom einer eingehenden Betrachtung unterzieht, die Einzelheiten des Sturmes auf Spoleto unterdrückt.

Da die nächsten Kapitel — sie erzählen die Verhandlungen des Kaisers mit der griechischen Gesandtschaft, von dem Scheitern seines Planes in Apulien einzufallen und von dem Kampfe in der Veroneser Klause — zu Bemerkungen keinen Anlass bieten, so eile ich zum Schlusse.

1) a. a. O. p. 348. Inde venimus Spoletum, et quia rebellis erat — assaultum ad civitatem fecimus. munitissimam civitatem, quae pene centum turres habebat, vi cepimus — et — funditus eam destruximus. — 2) a. a. O. p. 408. Cap. 23. Nullus in illa concertatione privatus principe strenuor, nullus nec gregarius miles ad sumenda arma promptior. — ipse non solum suos ad assaultum adhortatione urgebat — verum etiam aliis exempla praebebat, et non sine maximo periculo montem in propria persona ascendens, eamque irrupit.

Fassen wir noch einmal die Ergebnisse unserer Darlegung kurz zusammen, so dürfte alles in allem folgendes festgestellt sein:

Der Vergleich zwischen den gesta Friderici Ottos von Freising und ihrer Quelle, dem kaiserlichen Briefe, hat ergeben, dass die gesta mannigfache, wichtige Ergänzungen zu dem Briefe bieten, dass sie diesen ferner in sehr wesentlichen Punkten berichtigen. Wir bemerken mithin an Otto von Freising, freilich nur in manchen Abschnitten des II. Buches seiner gesta, einen hohen Grad von Unabhängigkeit gegenüber höfischen Rücksichten, den wir bei anderen den Hofkreisen nahestehenden Geschichtschreibern des Mittelalters vielfach vergebens suchen.

